

Es braucht unsere Präsenz



Walter Bernet
Zentralpräsident

Die Erfahrungen der Eltern im Schwerpunkt dieser Ausgabe sind mir sehr vertraut. Für uns Eltern ist selbstverständlich: Unsere Söhne und Töchter gehören dazu. Für viele MitbürgerInnen ist ihre Präsenz im Alltag (immer noch) ungewohnt, irritierend. Ob aus Unwissenheit oder Unsicherheit – gegen die Berührungängste gibt es nur

die sicht- und erlebbare Anwesenheit der Menschen mit geistiger Behinderung. Deshalb ist es so wichtig, uns den Blicken und Fragen zu stellen. Wer könnte besser erklären als die Eltern, dass beispielsweise das auffallende Verhalten ihres Kindes seine Möglichkeit ist, mit der Umwelt zu "kommunizieren"?

Viele von uns sahen sich schon mit offenen Anschuldigungen konfrontiert: Kinder wie Mia (Trisomie 21) oder Emilie (geistige Behinderung mit unbekannter Ursache) müssten heute nicht mehr geboren werden. Wir hätten ihnen ein leidvolles Leben ersparen können. Dass die medizinischen Möglichkeiten dazu genutzt werden, gilt als selbstverständlich.

Die Haltung ist bedenklich. Aktuelle politische Prozesse (siehe Infos S.3/5) bestärken sie: Die heute verbotene Präimplantationsdiagnostik – im Reagenzglas gezeugte Embryos werden vor der Einpflanzung in den Mutterleib auf genetische Defekte getestet – soll in der Schweiz erlaubt werden. Die Forschung am Menschen soll möglichst wenig eingeschränkt werden. Sie orientiert sich daran, Leiden zu vermeiden – und damit auch Leben, das als lebensunwert gilt.

Solchen Tendenzen müssen wir mit Vehemenz begegnen: Unsere Kinder haben ein glückliches, erfüllendes Leben – wenn die Gesellschaft dies will und die dazu notwendigen Voraussetzungen schafft. Das gilt auch für die Forschung, die sich ihrem Schutz und der Verbesserung ihrer (physischen und psychischen) Lebensbedingungen verpflichten muss.

Uns bleibt eine grosse Arbeit zu leisten, um unseren Angehörigen ihren Platz zu verschaffen. Für eine Gesellschaft, in der Einzigartigkeit und Individualität hohe Werte sind, wären sie eine grosse Bereicherung. Helfen Sie uns mit einer Weihnachtsspende, die grossen Aufgaben, die uns 2009 bevorstehen, in Angriff zu nehmen. Ich danke Ihnen herzlich und wünsche Ihnen frohe Weihnachtstage.

4 Infos

Erwachsenenschutzrecht: Der Nationalrat gibt grünes Licht.

8 Schwerpunkt

Der Blick der andern: Kinder mit Behinderung fallen auf. Ihre Eltern ebenso.

18 Fotostory

insieme Zürich Oberland öffnet seine Pforten. Eine Strasse im Festfieber.

20 Abstimmung IV

Am 17. Mai 2009 bezieht das Schweizer Stimmvolk Position zur IV-Zusatzfinanzierung.

24 Story

Hilfe zur Selbsthilfe: Ein georgischer Behindertenbetreuer wird in der Schweiz in die Geheimnisse des KäSENS eingeweiht.

26 Porträt

Adrian Ryser, ein junger Mann mit Autismus, nimmt am Pilotprojekt Assistenzbudget teil. Er ist Ausnahme und Vorzeigefall in einem Zug.

28 Personen

Valbella8, ein neuartiges Medienprojekt, sorgt für Überraschungen vor und hinter der Kamera.

30 Fokus

Schulische Integration: Nicht jeder Fall verläuft reibungslos.

32 Medien

Die Publikation "Change" zeigt Bilder, die keiner mehr sehen möchte.

33 Dies & Das

Frohe Festtage: Tipps zum sinnvollen Schenken

34 Kolumne

Sich lieben!

8 Schwerpunkt

Die einen bleiben stehen oder schauen beklemmt weg, andere suchen das Gespräch: Die Reaktionen von Unbekannten auf ein behindertes Kind könnten unterschiedlicher nicht sein.



24 Story

George Kalamashvili, ein georgischer Behindertenbetreuer, erlernt das KäSEN von der Pike auf. Sein Know-how kann er schon bald auf heimischem Terrain anwenden.



30 Fokus

Zwei Fälle – zwei Rückschläge. Nicht immer verlaufen Versuche schulischer Integration erfolgreich.



Diese Nummer von *insieme* wurde realisiert mit der Unterstützung von:

MIGROS
kulturprozent